

Halle und Umgebung.

Halle, den 19. Oktober 1921.

Café Bauer vom Michelkonzern gekauft.

Das Grundstück Große Steinstraße 74, in dem Halles größtes Kaffee, das „Kaffee Bauer“, betrieben wird, ist jetzt an den Michelkonzern, der bekanntlich im Geiseltal mit den 4 Braunkohlengewerkschaften Michel, Leonhardt, Besta und Gute Föhrnung vertreten ist und seinen Hauptsitz in Großkayna hat, verkauft worden. Der Kaufpreis übersteigt 1 1/2 Millionen Mark. Wie uns auf Anfrage von der Direktion mitgeteilt wird, ist jedoch vorläufig nicht geplant, das ganze Grundstück für die Zwecke des Michelkonzerns in Anspruch zu nehmen. Man wird vielleicht in absehbarer Zeit einen Teil der Verwaltung des Konzerns dorthin verlegen, aber das Kaffee werde schließlich bei in Anspruch genommen werden.

Wahrscheinlich wäre es, wenn das Kaffee Bauer in Halle zu all den großen Gaststätten, die im Laufe der letzten Jahre durch Verkäufe an Banken und Industriegeellschaften eingegangen sind, der Bevölkerung nun auch noch verloren gehen sollte. Das würde Halle als Verkehrsstadt empfindlich treffen, denn eine Stadt mit dem lebhaftesten Fremdenverkehr, den Halle hat, muß über eine Anzahl derartiger Gastwirtschaften verfügen.

Gefrierfleisch.

Der städtische Wirtschaftsausschuß schreibt uns: Mit Schaudern gebent noch jedermann der Zeit, wo das Fleisch rationiert in 100-Gramm-Portionen und zwei bis dreizehnhundert Pfunden an die Bevölkerung auf Karten verabreicht wurde. Als besonders „feine Ware“ ist das Gefrierfleisch noch in dauernder Erinnerung. Die Ausgabestellen hatten sich ihre Not, diese „Eisfleisch“ überhaupt an den Mann, oder besser gesagt an die Frau zu bringen. Aus all diesen Gründen ist es verständlich, daß auch jetzt noch eine allgemeine Abneigung gegen das Gefrierfleisch besteht, und daß zu... in den Fleischereien zum Verkauf stehendes Gefrierfleisch nicht den Absatz findet, den es bei seiner billigeren Preislage eigentlich haben müßte.

Der Wirtschaftsausschuß hat sich deshalb veranlaßt gesehen der Sache nachzugehen und zu untersuchen, ob die allgemeine Abneigung des Publikums begründet ist. Dabei ist folgendes festgestellt worden:

1. Das jetzt im Verkauf befindliche Gefrierfleisch steht, was Qualität anbelangt in keinem Verhältnis zu dem minderwertigen Fleisch der Kriegszeit.

2. Das Fleisch wird in besonders hierzu erbauten Schiffen von Argentinien Fleisch von vorzüglicher Beschaffenheit; dasselbe wird in besonders guten Schiffen von Argentinien eingeführt, und... in eigenen dazu eingerichteten... nach Halle verführt.

3. Das Fleisch ist einwandfrei, und ist in der vom Reich eingerichteten Fleischkontrolle auf seine Beschaffenheit geprüft.

4. Der Preis ist der Qualität entsprechend bedeutend günstiger als das hiesige Frischfleisch. Das beste Ratenfleisch kostet das Pfund 9 Mark und Kochfleisch wird mit 8 bis 8,50 M. verkauft.

In anbeacht der Klagen über die jetzige Lebensmittelversorgung, wollen wir nicht unterlassen, hierauf besonders hinzuweisen. Auch volkswirtschaftlich betrachtet, wird ein erhöhter Konsum von Gefrierfleisch preisgünstiger auf den Fleischmarkt wirken. Der Versuch eines einmaligen Sonntagsbratens soll, wie uns versichert wurde, die Abneigung ein für allemal beseitigen.

Rudolf Ahmann 1.

Unverwundet wurde gestern der Seniorschef der Firma G. Ahmann, hier, einem legendreichen Leben voll unermüdlicher Arbeit entziffen. Als Bürger unserer Stadt in weiten Kreisen hochgeachtet und geschätzt, war er allen denen, die mit ihm und unter ihm in seinem Dienste tätig waren, das Vorbild eines tüchtigen Kaufmanns. Im Verein mit seinen Brüdern gelang es ihm, seine Firma auf die Höhe zu bringen, von der ihr Name heute weit über die Grenzen Halles hinausleuchtet. Sein unermüdliches Schaffen wirkte auch andere zu immer neuem Streben anzuregen. Vor wenigen Wochen

konnte der Siebzighährige noch in fetterer geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

In Rudolf Ahmann verkörpert die Stadt Halle einen ihrer tüchtigsten und gewissenhaftesten Kaufleute. Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten, in Ehren bleiben.

Landesparteitag der Deutschen Demokratischen Partei im Reg.-Bez. Merseburg am 22. und 23. Oktober in Halle.

Sonnabend, den 22. Oktober, nachm. 1 Uhr im oberen Chalkosaal Eröffnung des Landesparteitages. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Fißler-Röll über „Finanz- und Steuerfragen im Reich“.

Sonnabend 1/8 Uhr im oberen Saale des Hohenzollernhofes Begrüßungsabend mit musikalischen Vorträgen, zu dem Frau Landesamptmann Olfert und die hallesche Frauengruppe herzlich einladen.

Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung.

Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr: Tagung der deutsch-demokr. Frauen im oberen Saale des Hohenzollernhofes.

Tagesordnung: 1. Organisationsfragen (Referent:in: Margarete Sennewitz-Halle) Ansprache, 2. Die Wohnungsverhältnisse der Gegenwart (Referent:in: Dr. Auguste Lang-Bauer) Ansprache, 3. Reichstagsvortrag über die Gefahren für die Volksgesundheit und deren Bekämpfung (Referent: Dr. med. Schröder-Dehlig.) Außer den für den Parteitag von dem halleschen Verein und auswärts gebildeten rühmberechtigten Vertreterinnen und Vertreterinnen können als Gäste alle Parteifreunde und Parteimitglieder aus Halle und dem ganzen Regierungsbezirk an den Verhandlungen und Beratungen des Parteitages und an denen der Frauengruppe teilnehmen.

tritt oder eine Viertelstunde weitaus der Stadt hinausgeht — in einem Parkenjuvel, um den die junge Kraft des Frühlings vergeblich ringt; Gold, Rot, Braun, Gelb und Grün, violette und bläuliche Lichter! Die Bäume in den Alleen stellen jetzt ein Spalier von pompöser Pracht, wie zur Gelauffahrt des Herbstes gerüstet. Sonne liegt darüber, unwahrscheinliche weiche, helle Oktobersonne, die aus jeder der alten Baumtröten ein Wunder macht. Hunderte von Tönen strahlen und leuchten, jeder für sich und alle in vollendeter Harmonie gebunden. Da ist Bronze und dort ist Milchsäure-Almondin und Dunkelrot, aber das ist so zahllose Schattierungen und Zwischenstufen, daß die erschütterndste Wortpalette sie nicht auseinanderzuspalten und klar zu bestimmen vermag. Hier Birkenstangen, die im Sonnenhimmel ganz unwirklich hell und dünn sind, ehrwürdiger Ahorn, der wohligh das Gnabengeschicht dieser Wärme genießt und wahrhaftig — dort blühen die

Roskamen, blühen im weichen Herzogstein, als wäre der Mai gekommen, der sich in diesen köstlichen Oktober überall hineinischleichen will. Und ein altes Herlein steht barunter und betrachtet lächelnd das späte Blühen. Was liegt daran, wenn man weiß, daß die Rosenberichten und Keibel nach dem Herbst noch so vergebenerlich zu eben de-mag? Frühlingsgebanten erhalten die Jugend. Vielleicht ist das die Weisheit, die das Blütenzergehen lünet. Jehn, zwölf und mehr gewahrt man mit einem Male und plötzlich läuft der alte Herr durch Haselmoos des weissen Laubes, wie er es als Bub getan hat, und man sieht es ihm an, daß das Märchengeister erinnerungslosler Gedanten ihn umschwirrt. Oh, es ist durchaus nicht gefährlich, wenn der Mai im Oktober sein Wesen treibt.

Desinfektion am Krankenbett. Die gemäß § 8 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 erlassene „Polizeiliche Anordnung“ vom 15. Januar 1908 fordert in § 1 bei jedem Fall von Lungens- und Keuchhusteninfektion die Desinfektion. Die während der Dauer der Krankheit erforderliche Desinfektion (Desinfektion am Krankenbett) liegt in der Regel den Angehörigen ob, jedoch ist die Polizeiverwaltung berechtigt, sie durch besonders beauftragte Personen im Einvernehmen mit dem behandelnden Arzte zu beauftragen und nötigenfalls zu regeln. Die Schutzdesinfektion hat ausschließlich die städtischen Desinfektoren zu erfolgen. Die Letzte, sowie Hausbesitzer und Mieter jeder Art werden daher ersucht, bei vorgezeichneten Lungens- oder Keuchhusteninfektionen der Desinfektionskommission über dem Polizeiverwaltungsbureau 1, Drehbahnstraße 6, 2 Treppen, Zimmer 102, sofort, gegebenenfalls auch durch Fernsprecher, Mitteilung zu machen, wenn der Kranke die von ihm benutzten Räume infolge Überfüllung in ein Krankenhaus oder in einen anderen Unterfunktsraum — Wohnungswechsel — verläßt. Die Desinfektion wird dann von den städtischen Desinfektoren unentgeltlich vorgenommen werden. Hausbesitzer oder Mieter, die in den vorstehenden Fällen eine Meldung unterlassen, würden sich möglicherweise haftpflichtig machen, wenn durch Unterlassen der Desinfektion eine Übertragung auf die neuen Bewohner der Räume erfolgt.

Eine Ausstellung in Halle. Unser gelebtes Leben und Denken wird heute beeinflußt durch einen Umstand, der so gewaltig ist, daß er für jeden Volksgenossen auf Schritt und Tritt sichtbar wird. Und das kennt ihr wohl kaum jemand näher. Es ist der Friedensvertrag mit seinen Auswirkungen, unter denen Deutschland leidet. Erst wenn das ganze Volk politisch weiß, wozu es gezwungen ist, was von ihm verlangt wird, kann man erwarten, daß jeder tätiges Interesse an den großen Schicksalsfragen unseres Volkes nimmt. Dieses politische Wissen soll einem jeden gebracht werden durch eine Ausstellung, „Deutschland und der Friedensvertrag“, die die Liga zum Schutze der deutschen Kultur in der nächsten Zeit in Halle veranstalten will.

Der Fremdenverkehr in Halle. Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes haben sich in den Gast- und Logierhäusern von Halle im Monat September 1921 10 354 Fremde aufgehalten (gegen 14 506 im September 1920).

Bund Deutscher Kritiker (Landesbezirk Sachsen-Anhalt). In Verbindung mit dem Bezirkstage findet am Sonnabend, dem 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Auditorium maximum des Melanchthonschulhaus der Unbefähigt eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Geheimrat Dr. phil., Professor Dr. phil. und Dr. Ing. h. c. Cornelius Gurlius aus Dresden über das Thema: „Der deutsche Baukunstler in Vergangenheit und Gegenwart“ sprechen wird. Eintritt frei.

Das „A.-Z.-Kochschiffchen“. Ihre Promenade 11a zeigt den in jeder Beziehung prächtigen Alpengipfel „Im Sturm und Eis“ mit den herrlichen Bildern vom Matterhorn nur noch heute und morgen, Donnerstag, Jeder Freund der erhabenen Natur, die uns durch das Wälderland so ferngerückt ist, sehe sich deshalb wenigstens ihre Schönheiten schmeignig noch im Sinne an! — Wenn Porten legt ihr Gastspiel als Geier Wally in der Leipzig-er Straße 88 infolge des noch nie dagewesenen Erfolges über den Donnerstag hinaus zunächst noch einige Tage fort. Doch ist es rasch am abend und schon am Nachmittage die „Geier Wally“ zu besuden; denn der Andrang ist gewaltig!

Kunst und Wissenschaft in Halle.

Stadttheater. Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, werden die beiden musikalischen Lustspiele „Die Herren“ von Albert und „Frau Poliphar“ von Alfred Nohlmes wiederholt. Donnerstag „Die verlorene Glode“, Lustdrama von Böllner. Freitag „Das Postamt“ von Tagore, hierauf „Die summe Schönheit“ von Schlegel. Am Sonnabend ist das Stadttheater an die „Freie Volksbühne“ vergeben. Die Kasse ist aber trotzdem für den Vorverkauf nachmittags von 10 bis 2 und abends von 7 bis 9 Uhr geöffnet. Sonntag nachmittags 3 Uhr geht als Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Danneles Himmeljahr“ in Szene. Sonntag abend

Advertisement for Osram-Nitra lamps. Text: 'Das reinweiße Licht macht die gasgefüllte Osram-Nitra-Lampe zur bevorzugten Lichtquelle.' Large graphic of an Osram-Nitra lamp. Bottom text: 'Erhältlich in den Osram-Verkaufsstellen.'





## Vermischtes.

### Der Kampf um den Prinzen.

Die verwitwete Prinzessin Joachim von Preußen führt seit längerer Zeit einen von uns neuß schon erwähnten Prozeß gegen den Prinzen Ernst Friedrich in seiner Eigenschaft als Vormund ihres Sohnes Prinz Karl Franz Joseph. Dieser Rechtsstreit ist nun in ein neues Stadium getreten, denn der Vormundschaftsrichter in Potsdam hat durch einen Beschluß dem Prinzen Karl Franz Joseph einen neuen Pfleger bestellt, der in der Person des früheren Staatssekretärs des Reichsjustizamtes Dr. v. Bisco gefunden wurde. Dieser hat vom Vormundschaftsrichter die Anweisung erhalten, für die Unterbringung des Prinzen nach seinem Ermessen zu sorgen auf seinen Fall aber der Prinzessin Joachim das Kind vorläufig herauszugeben, und zwar, weil die Lebensweise der Prinzessin nicht die Gewähr für die Erziehung des Prinzen bietet.

Die dem Vormundschaftsrichter vorgelegten Beweise lassen die Prinzessin in einem wenig günstigen Lichte erscheinen. Die Prinzessin wohnt seit Jahren in Berchtesgaden und ihr Ruf, den sie dort genießt, ist als der denkbar schönste bezeichnet worden. Der Umgang der Prinzessin ist wenig gewöhnt, und ihre Affäre mit einem Hochkapler wurde in Berchtesgaden viel besprochen. Dieser Hochkapler, der sich ihr unter dem Namen des „Grafen“ Mühlthaler näherte, hat viel mit ihr in der Villa Astania verkehrt. Er machte ihr kostbare Geschenke, die er alle beim Kaufe schuldig blieb, auch die Mittel für seine luxuriöse Lebensweise hat er sich durch Scherzschwindelen ergaunert. Der Prinzessin soll er angeblich gesagt haben, er sei ein Prinz Reuß. Nach keiner Angabe hätte die Verbindung mit der Prinzessin unmittelbar bevorstanden. Die Prinzessin will von der Wahrheit der Angaben des Grafen überzeugt gewesen sein, während die Gegenseite behauptet, daß sie gemuß hat, daß der Graf Mühlthaler gar kein richtiger Graf ist. Diese Feststellung wäre auch sehr einfach gewesen; denn ein Bild in das prächtige Taschenbuch genigte dazu. Die Herrlichkeit des Grafen Mühlthaler dauerte nicht lange. Er wurde bei einem Besuche in München unter der Beschuldigung des Scherzschwindels verhaftet. Auf der Polizei gelang es ihm, sich loszulösen. Er floh nach Berchtesgaden in die Villa Astania, den Wohnsitz der Prinzessin. Von dort flüchtete Mühlthaler nach Salzburg, wo er wieder verhaftet und nach München gebracht wurde. Nun heisse es sich heraus, daß der Graf Mühlthaler ein Uhrmacher gewesen ist. Demut aus Hofgeheimnis, der als Dieb erwischt worden war und wegen verschiedener Straftaten schon recht erhebliche Strafen erlitten hatte. Der Prozeß gegen ihn dürfte bald stattfinden. Eine andere sehr peinliche Affäre hat die Prinzessin mit einer sehr bekannten Sängerin gehabt, deren Gatte lange Jahre die intimsten Beziehungen zur Prinzessin hatte, die schließlich zur Auflösung der Ehe mit der Künstlerin führten. Bei einem Gastspiel der Künstlerin im Staatstheater in Dresden trafen die beiden Rivalinnen sich im Vestibül des Theaters. Es kam zu einer sehr erregten Szene, die damit endete, daß die Sängerin sich zu Täuschlichkeiten gegen die Prinzessin hinreißen ließ. Von einer Verleumdungslage der Prinzessin hat man nichts gehört. Es wird außerdem der Prinzessin zum Vorwurf gemacht, daß sie alle möglichen Subterfuge in Berchtesgaden benutzt hat, obwohl sie dem Tode ihres Gatten und später nach dem Tode ihrer Schwiegermutter, der Kaiserin, erst ganz kurze Zeit verstrichen war, und daß sie sich namentlich im letzteren Falle an einem öffentlichen Langturnier beteiligt habe, bei dem sie schließlich auch den ersten und dritten Preis erhielt. Der Ruf, den die Prinzessin genießt, gibt der Familie, aus der der Prinz stammt, leider nicht die Gewähr für eine gute Erziehung des Kindes, und aus diesem Grunde ist beantragt worden, die elterliche Gewalt der Prinzessin zu entziehen, die ihr nach dem bürgerlichen Recht zustand, da das Schiedsgericht noch nicht rechtskräftig war, als Prinz Joachim Hand an sich legte. Die Anordnung des Kaisers als Familienoberhaupt, die auf Grund des Abschlusses erfolgt ist und als Vormund den Prinzen Ernst Friedrich mit der Erziehung betraut, wird im ordentlichen Verfahren bestritten. Das Landgericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß dieses Ausnahmegericht des Adels nicht mehr existiert. Die Entscheidung des Kammergerichts ist jetzt in der zweiten Instanz angerufen worden. Um nun aber bis zur Erledigung dieses Prozesses und des nebenherlaufenden Verfahrens der notwendigen Verfügungen die Erziehung des Prinzen aus der streitigen Späre zu ziehen, hat der Potsdamer Vormundschaftsrichter jetzt den Dr. v. Bisco, wie oben erwähnt, zum neuen Pfleger des jungen Prinzen bestellt.

### Neue Ausschreitungen im Berliner Arbeiterkreis.

Die streikenden Gastwirtsgehilfen haben sich an das Gewerkschaftsamt in Berlin gewandt, um die Unterstützung der Berliner Arbeiterschaft in ihrem Lohnkampfe zu erhalten.

Am Sonntag spielten sich schlimme Szenen ab. Arbeitswillige des Hotels Eplanade, des Central-Hotels wurden, als sie sich nachmittags auf dem Heimweg befanden, verfolgt, zum Teil aus den Straßenbahnwagen, wohin sie sich geflüchtet hatten, herausgeholt und mißhandelt. Auch Hotelgäste wurden verächtlich von den Streikenden überfallen. Die im Eplanade-Hotel untergebrachte Entente-Kommission hat bereits Beschwerde dagegen erhoben, so daß diese Vorgänge wohl noch ein diplomatisches Abspiegel haben werden. Der Terror der Streikenden greift zum Mittel der Verheimlichung. In den Häusern, in denen Arbeitswillige wohnen, wurden in mehreren Fällen weißlin Leuchtende gelbe Plakate angeheftet mit folgendem Inhalt: „Achtung! Hausbesitzer, Genossen! In diesem Hause wohnt der Streikbrecher (folgt Name). Dieser Arbeiter imigiert im (folgt Name des Lokals) als Streikbrecher und bitten wir sämtliche Hausbesitzer auf diesen eblen Zeitgenossen ein aufmerksames Auge zu richten. Die streikenden Angestellten im Gastwirts-Gewerbe.“

**Schülerworte in Berlin.** Die katholischen Kinder der 286. Gemeindefchule in der Remeler und Gubener Straße werden seit fast zwei Jahren in einer anderen Schule unterrichtet, da ihr Schulhaus von der Arbeitslosen-Fürsorge besetzt ist. Zuletzt gingen sie in die evangelische Schule in der Brandberger Straße, wo sie abwechselnd mit den evangelischen Kindern Unterricht erhielten, und zwar Montag, Mittwoch, Freitag die katholischen, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend die evangelischen Kinder. Als nun Dienstag morgen, wie gewöhnlich, die katholischen Kinder zum Unterricht erschienen, hatten bereits die evangelischen die Schule besetzt und wollten die katholischen Kinder nicht mehr hereinlassen. Man schickte darauf die Kinder nach ihrer Schule in der Remeler Straße, wo sie von ihren Eltern unterrichtet, ihre

alten Schulfreunde zu besuchen. Die Arbeitslosen-Fürsorge weigerte sich jedoch, die Räume freizugeben. Es kam infolgedessen zu erregten Auseinandersetzungen und Schlägereien. Zwischen den Schülern lieferte sich mehr der Körperkampf der beiden Schulen, als der intellektuelle Gegenstand ausgetobt zu haben. Es wäre aber dringend zu wünschen, daß die Schuldeputation hier endlich einmal Ordnung schafft.

Ein jungerbärer Hund wird aus Schweinfurt gemeldet. Man hat dort das Gerippe eines Ferkels und eines Menschen im sogenannten „Sumpf“ 15 Meier unter der Erde gefunden an einer Stelle, die sonst mit Vieh nicht besahren werden kann; nur in diesem Jahre war wegen der trockenen Witterung das Betreten möglich. Anmerkenswert ist nun, daß seit den „schwedischen“ Kriegsjahren, d. h. dem Dreißigjährigen Kriege, dort die Erziehung verbreitet ist, ein Dorfweib hätte auf einem Gaul stehen und sein Geld retten wollen, sei aber auf der Flucht in den Sumpf geraten und darin verstorben.

Ein Gartenmord, bei dessen Ausführung der planmäßige Anschlag und die Gefährlichkeit der Täterin fast in den Fall Gemberger erinnern, wird aus Steglitz gemeldet. Dort hat die 42 Jahre alte Ehefrau Wanda Lehmann aus der Dorfstraße 1a, ihren Gemann durch drei Revolverkugeln getötet. Die Mörderin erschien dann selbst auf dem Hofplatz

amt Steglitz und teilte mit, daß sie vor mehreren Stunden ihren Mann erschossen habe, und die Leiche in der Wohnung liege. Als Kriminalbeamte daraufhin nachsahen, fanden sie die Angaben der Frau bestätigt.

**Jedes Mittel ist recht!** Eine merkwürdige Geschichte spielt der Exi des Paris seinen Veten auf. Danach lief im Jahre 1870 der für die Wünderung des Schloßes von St. Cloud durch die Deutschen der merodische Schmutz der Kaiserin auf rühmliche Weise zurückzuden. Zeit habe die französische Regierung um zwei deutschen Botschafter aus dem 70er Kriege ein Schreiben erhalten, in der sie erklären, sie hätten damals den feierlichen Schmutz getrieben und in die Seine geworfen. Anzuleh hätten die Botschafter die französische Behörde um eine Entschuldigungsentscheidung gebittet, die sie nicht ablehnen wollten, so sie den Schmutz heimlich verjagt hätten. Für diesen Wink erbieten sie sich übrigens eine ansehnliche Belohnung aus. Selbst der Exi de Paris kam die Vermutung nicht unterdrücken, daß es sich hier wohl um einen schlichten Scherz handele, gleichwohl gibt ihm der Vorfall natürlich Anlaß zu einer wütenden Schimperei über alles Deutsche.

Beantwortlich für Politik, Volkswirtschaft und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann, für Kunst und Belagen: Martin Feuchtwanger, für Lokales, Gericht und Vermischtes: Dr. Carl Baer, für Sport und Provinz: Curt Graf, für den Anzeigenteil: K. K. K. Verlag und Druck: Saale-Zeitung, G. m. b. H.

## Familien-Nachrichten.

Heute verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

der Kaufmann

# Rudolf Assmann

im 74. Lebensjahre, kurz nach der Feier unserer Goldenen Hochzeit.

Die Beisetzung findet am Freitag 11<sup>1/2</sup> Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Halle a. S., den 18. Oktober 1921.

Anna Assmann geb. Dornmass

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Gestern verschied nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 74 Jahren der Senior unserer Firma

Herr Kaufmann

# Rudolf Assmann.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre des Verewigten, der uns ein lieber Verwandter und väterlicher Freund war.

Der Verstorbene war uns ein leuchtendes Vorbild in seinem unermüden rastlosen Fleiß und wird uns reger Ansporn für unsere weitere Arbeit sein.

Für uns gilt es als Vermächtnis, den Ruf des Verschiedenen stets hochzuhalten.

Die Inhaber der Firma G. Assmann.

Am Dienstag, den 18. ds. Mts. verschied ganz unerwartet unser hochverehrter Seniorchef

# Herr Rudolf Assmann.

Tieferschüttert trauern wir um den Verstorbenen, welcher uns durch seinen unermüden Fleiß ein leuchtendes Vorbild war und sich durch seine väterliche Fürsorge für das Personal ein bleibendes Andenken geschaffen hat.

Unsere Dankbarkeit folgt ihm in das Grab.

Das gesamte kaufmännische u. technische Personal der Firma  
**G. Assmann.**



